

Verlagsnachricht Junges Theater SCHEIDEN TUT WEH

Wenn eine Liebe endet, bleibt zunächst eine Unmenge an Leere: im Bauch, im Herzen – und auch im Kopf. Dort kämpft das apathische Nichts mit dem nebeligem Gedankenchaos, gibt der herbe Schmerz sich im Wechsel mit dem tauben Gefühl die Klinke in die Hand.

Plötzlich scheint all das auf dem Kopf zu stehen, an was man bisher geglaubt, was man geliebt und wie man gelebt hat. Mit einem Mal werden diese Sicherheiten gepackt und wie in einer Schneekugel mit aller Macht geschüttelt, um als absolutes Chaos wieder ausgespuckt zu werden.

Wie aber handelt man, wenn dieser Haltlosigkeit entwirrende Worte gegeben werden müssen, um einem Kind das zu erklären, wo für einen selbst so wenig Klarheit herrscht?

Was passiert, wenn es nicht der nächste Weg sein darf, das Leben für einen Moment unter der Bettdecke zu verstecken, weil genau dann ein Kind diesen Deckmantel der Unverständlichkeit mit einem Ruck wegzerren möchte, um endlich zu verstehen? Wie verhält man sich als Elternteil, wenn es bei diesem kleinen Zerren nicht bleibt, weil Kinder anfangen zu kämpfen, um gesehen zu werden, weil sie Wege jenseits ihres Vorstellungsvermögens zurück legen, um Antworten zu finden, die ihnen manchmal verwehrt bleiben? Wie verhindert man, dass Kinder Mechanismen entwickeln, um ihr Herz vor weiteren Verletzungen zu schützen? Wenn sie beschließen, lieber in ihrer Einsamkeit zu bleiben, um niemandem mehr einen Platz einzuräumen, der eine menschengroße Lücke in der Seele hinterlassen würde, wenn dieser jemand beschließen würde, wieder zu gehen? Oder sie sich in eine Phantasiewelt begeben und für ihre Eltern auf die Suche nach dem machen, was sie verloren zu haben scheinen?

Wir können keine Antworten auf diese Fragen liefern. Aber wir haben Stück, die wir Ihnen mit dieser Verlagsnachricht ans Herz legen möchten, deren Autoren den Situationen Worte und Kindern in diesem Beziehungsgeflecht eine Stimme geben.

Jorieke Abbing

ES SCHNEIT EIDERDAUNEN

(Beste Sneeuw)

aus dem Niederländischen von Monike The
2 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

publiziert bei Buitenkunst, Amsterdam, 2008;
ISBN/EAN: 978-90-78644-09-5

Jorieke Abbing dankt der Autorin, Susanne van Lohuizen, für die Beratung und Unterstützung während des Schreibprozesses.

2007, Szenische Lesung von "Beste sneeuw", theatergezelschap Els Inc., Maastricht

2008, **Van der Vies-Preis** (wird alle drei Jahre für das beste Bühnenwerk im Jungen Theater verliehen)

2009, **Erster Preis** (von sechs gleichwertigen Preisen): **Niederl.-Deutscher KiJuTh-Preis Kaas & Kappes**

UA: April 2010, jeugdtheaterwerkplaats Het Lab, Utrecht;
R: J. van Gestel ⇒ **DSE - frei -**

J. Abbing *1983 in NL-Leusden; lebt in NL-Amsterdam

'Es schneit Eiderdaunen' erzählt die Geschichte des achtjährigen Mädchens Pomme, die sich 'zerquetscht'

sieht in einer unglücklichen, erstickenden Situation: die Trennung ihrer Eltern. Ihre Mutter hat ihren Vater aus dem Haus geworfen. Er sucht sein Heil im Alkohol und wohnt vorübergehend in einer Ferienwohnung. Pomme besucht ihn regelmäßig, obwohl ihre Mutter dagegen ist. In ihrem Versuch, die Ehe ihrer Eltern zu retten, unternimmt das Kind immer gewagtere Aktionen, die aber beinahe fatal für sie selbst ausgehen.

Jorieke Abbing beschreibt in *Es schneit Eiderdaunen* die Ohnmacht des Kindes, das mit der Trennung seiner Eltern umgehen muss, beeindruckend und besinnlich. Die Sprache ist klar und einfach, höchst originell und treffend. Der Schmerz von Pomme und ihren Eltern ist spürbar und nachvollziehbar.

Das Stück verlangt eine sehr schöne und schlichte Inszenierung. Aber die Einsamkeit des Mädchens ist nicht nur anrührend. Darüber hinaus ist das Stück auch sehr leicht und gefühlvoll. *Es schneit Eiderdaunen* ist der Theatertext einer jungen, talentierten Autorin, die jetzt schon einen eigenen Stil zeigt. Ein Theatertext, in dem schwer benennbare Gefühle in klare Worte gefasst werden. Ein wertvolles Stück, für Kinder und Erwachsene. (*Begründung der Jury, Kaas & Kappes*)

POMME Ich kenne zwei, die niemals tot sein dürfen.
 Oder nein, die niemals sterben.
 Nicht mit all den Pflastern in meinen Taschen
 und meinem Rettungsschwimmer, meiner Spucke, die Feuer löscht,
 meinem Wissen über Mund-zu-Mund, all den Diätregeln für einen platten Bauch.
 Ich kenne zwei mit einem platten Herzen.
 Ganz und gar platt geschlagen.
 Die von euch, meine ich. Vati, du hast eins.
 Du füllst es zwar mit deiner braungläsernen
 heftig wogenden dunkel riechenden Whiskeyflasche
 von der du Löcher kriegst, Löcher in deinem Hirnkasten,
 toten Atem aus deinem Mund.
 Und Mutti, ach Mutti, Mutti, Mutti, du tust zwar so aufrecht,
 Brust voraus und laut lachen, aber ich sehe die Macke durch deine Bluse,
 das Herz so platt wie ein Schweineschnitzel,
 genau wie das Schweineschnitzel, das der Fleischer mit einem Hammer klopft.
 Patsch!!! Klatsch! Platt.

(Jorieke Abbing, *Es SCHNEIT EIDERDAUNEN*)

Jörg Bohn/ Paul Steinmann

PAPA, TOM

aus dem Schweizerdeutschen von Wiebke Vogel

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA/ SE: 03.11.01, Theater Tuchlaube, CH-Aarau; R: A. Meyer; ♪ S. Hostettler; Spiel: J. Bohn ⇒ **DE:** 04.09.04, Theater der Jungen Welt, Leipzig (im ☞ Bus vor der Moritzbastei); ☞ 22./23.03.07, Buchmesse Leipzig ⇒ 08.10.08, Westfälische Kammerspiele Paderborn (im ☞ Bus); R: D. Simeoni ⇒ **ÖE - frei -**

*J. Bohn * 1958 in CH-Olten; lebt in CH-Boswil*

www.joergbohn.ch

*P. Steinmann * 1956 in CH-Villmergen; lebt in CH-Tikon im Tösstal*

Bruno ist Busfahrer. Er kennt seinen Bus und die Stadt wie seine Hosentasche oder seinen Znünitisch, an dem er seine Pausen verbringt, mal mit Susanne, mal mit Hans, manchmal auch alleine. Bruno liebt seine Fahrgäste und ihre Geschichten. Seit zwei Jahren fährt auch der Drittklässler Tom mit der Linie 9 zur Schule. Gerne steigt er vorne ein und stellt sich neben Bruno. Dann erzählt ihm Tom von seinem Papa, der nicht mehr zu Hause wohnt, von Mama, die jetzt mehr arbeiten muss, und von den endlosen Mittwochnachmittagen, an denen er sich nach seinem Papa sehnt.

Bis er sich an einem solchen Nachmittag auf die Suche macht. So beginnt eine abenteuerliche Reise quer durch die Stadt, auf der auch Bruno von seinem Kurs abkommt und Tom tatsächlich seinen Papa wiederfindet.

TOM Papa, ich hab den Steve zusammengeschlagen. Gestern haben wir ein Diktat geschrieben. Ich hatte dreizehn Fehler. Bevor du gegangen bist, hast du nur noch geschimpft. Du hast gar nicht gemerkt, wie sehr ich mich bemüht habe. Ich hab immer den Tisch gedeckt und dann abgedeckt, und die leeren Flaschen hab ich weggebracht. Hatte gehofft, du bleibst vielleicht.

(Bohn/ Steinmann, PAPA, TOM)

David S. Craig

AGENT IM SPIEL

(Danny, King of the Basement)

aus dem Englischen von Anke Ehlers

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

☞ publiziert bei: Canada Press, CDN-Toronto, 2004

🏆 2002, **Dora Mavor Moore Award** für "Outstanding Production for Young Audiences" und **Canada Council TYA Prize**

🏆 2004, **nominiert für den Deutschen Kindertheaterpreis**

☞ Taube, Gerd (Hrsg.): 55 Monologe für KiJuTh, Henschel Verlag, Berlin, 2008

UA: 04.11.01, Toronto, Kanada, Roseneath Theatre; R: R. Greenblatt; ♪ R. M. Sacks ⇒ **Engl. EA:** 25.01.05, Sheffield Theatres, in assoc. with M6 Theatre Company, Rochdale; R: R. Baskerville; → 10.-12.10.07: Takeoff 2007: Festival of Theatre for Children and Young People, Darlington Arts Centre ⇒ **DSE:** 29.10.05, Oldenburgisches Staatstheater; R: I. Putz ⇒ 30.10.05, Hans Otto Theater, Potsdam; R: Y. Yolcu ⇒ **ÖE:** 30.10.05, u/hof: am LT, A-Linz; R: M. Mezgolic ⇒ 06.11.05, zwinger3, Theater Heidelberg; R: A. Gregersen; ☞ 18.05.06, „Schöne Aussicht“, Stuttgart ⇒ 16.02.06,

Theater an der Parkaue, Berlin; R: T. Pitoll ⇒ 17.02.06, Theater Magdeburg; R: S. Beer ⇒ 22.03.06, Theater Baden-Baden; R: M.-E. Hackbarth ⇒ 05.04.06, Thalia Theater Halle; R: H. Falkenberg ⇒ 29.04.06, TJG Dresden; R: M.T. Wagner ⇒ 14.10.06, Theater der Jugend, Wien; R: F. Panhans ⇒ 21.09.07, Die Badische LB, Bruchsal; R: P. Derks ⇒ 14.11.07, Thüringer Landestheater Rudolstadt; R: T. Krug ⇒ 20.02.10, Schleswig-Holsteinisches LT; R: A. Salzmann ⇒ **SE - frei -**

*D. S. Craig * 1952 in CDN-Montréal; lebt in CDN-Toronto*

Nicht alle 12-jährigen Jungen heißen Harry Potter und können mit Zaubertricks ihren öden Alltag hinter sich lassen. Dani beispielsweise ist kein Schüler der Hogwarts-Schule, sondern muss sich in seiner Fantasie eine Welt erschaffen, die besser und erträglicher ist als die reale. Denn Dani ist ein „Umzugskönig“: Immer wenn bei seiner Mutter eine Beziehung in die Brüche geht, lässt sie alles liegen und stehen, und Dani muss sich an ein neues Zuhause gewöhnen. Noch dazu kann seine Mutter nicht mit Geld umgehen – und das ist nicht gerade hilfreich, weil die beiden sehr wenig Geld haben.

Doch Dani wäre kein „Agent im Spiel“, wenn er nicht mit seinen neuen Freunden Mehmet und Melanie in seine

Fantasiewelten eintauchen könnte. Außerhalb des Spiels ist das Leben kaum auszuhalten: Mehrets arbeitsloser Vater brüllt, einem Dinosaurier gleich, seinen Sohn an, und Melanie muss als Schiedsrichter zwischen ihren geschiedenen Eltern vermitteln.

„Das preisgekrönte Stück aus Kanada könnte überall spielen. [...] David S. Craig hat mit 'Agent im Spiel' so etwas wie die Quadratur des Kreises geschaffen – ein Stück, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen anspricht, mit einem Plot zwischen Realität und Fantasie,

rasant und rührend, gesellschaftlich relevant, doch nicht agitatorisch. Probleme werden spielerisch aufgezeigt, nicht zerredet.

Das Stück stammt zwar aus Kanada, doch Hartz ist überall. Hartz und die Welt der Erwachsenen, die gestresst sind, solange sie einen Job haben, und unerträglich, sobald sie ihn nicht mehr haben. Auch Armut gibt es überall. Armut und das Leid der Kinder, die als Schwächste am stärksten deformiert werden.“
(*Nordwest Zeitung*, 31.10.05)

MEHMET Wann kommst du nach Hause?
DANI Weiß nicht ...
MEHMET Willst Du gar nicht?
DANI Doch, doch. Euretwegen nur allzu gerne ... aber da ist ja noch die Schule.
MEHMET Und? Was ist damit?
DANI Naja, im Unterricht, wenn ich lesen soll und die Wörter anstarre, hämmert es in meinem Kopf:
„Du wirst niemals lesen lernen, niemals wirst du lesen lernen.“ –
Warum schaut ihr mich denn so an?
MELANIE Schwester, die Säge bitte.
DANI Oh, Moment mal.
MEHMET Motor- oder Kettensäge?
MELANIE Alle Sägen die es gibt. Diese schlimmen Gedanken müssen wir rausoperieren.
(*Craig, AGENT IM SPIEL*)

Jean Debefve

LIEBESKUMMER

– EINE TRENNUNGSGESCHICHTE

(Chagrin d'amour)

aus dem Französischen von Conny Frühauf

2 D, 2 H oder 1 D, 1 H und 2 Marionetten

Empfohlene Altersgruppe: 6 oder 7+

📖 publiziert in: Spielplatz 14, Verlag der Autoren, Ffm., 2001

📖 publiziert in: Théâtre pour la jeunesse, Lansman Editeur, B-Carnières, 2002

🌐 übersetzt ins Holländische von Martine Bom, ins Englische von Norma Laidlaw und Jean Debefve, ins Portugiesische von Clovis Salvador und ins Italienische von Roberta Lipparini

🏆 2004, **Prix Charles Plisnier**

🏆 2009, **the favourite's press award**, „Rencontres de B-Huy“

UA: 15.04.98, Co-Produktion u. a. Théâtre de Galafronie, B-Brüssel; R: M. Jennes; 🎭 J. Debefve ⇒ 2009, Théâtre de Galafronie, B-Brüssel/ La Grande Ourse, Théâtre et Scène Conventioñnée Jeunes Publics, F-Villeneuve Lès Maguelone; R: S. Museur; 📅 07.11.09, BRONKS FESTIVAL18, B-Beursschouwburg ⇒ **DSE:** 19.09.03,

Staatstheater Braunschweig, theaterspielplatz; R: S. Mazotti ⇒ 21.10.06, LTT Tübingen; R: K. Eppler

⇒ **ÖE/ SE - frei –**

*J. Debefve * 1951 in B-Schaerbeek; lebt in B-Feluy*

Fannys Eltern leben getrennt. Fanny wohnt bei der Mutter und hat Schwierigkeiten, sich mit der neuen Frau des Vaters abzufinden. Eines Abends fühlt sie sich dreifach verlassen: Der Vater hat sie – wegen seiner neuen Frau – früher zur Mutter zurückgeschickt als geplant; die Mutter wiederum ist mit einem Freund im Restaurant, und der Babysitter sitzt vor dem Fernseher und isst Chips. Die einzig treuen Gefährten sind ihre Puppe Melba und ihr Teddybär. Debefve hat diese Spielgefährten mit wichtigen Rollen versehen: Aus ihrer Perspektive wird Fannys schwierige Situation erzählt.

Ein zartes, poetisches und enorm einfühlsames Stück, das von Liebeskummer, Trennungsschmerz und Alleinsein erzählt.

„Liebeskummer‘ – lohnt sich das, my darling? Nun, eigentlich ist die Frage schon im ersten Augenblick beantwortet. [...] Man kann sich von Beginn an kaum satt sehen an der in mattem Glanz schimmernden, stimmig schön ausgestatteten Bühne des Theaterspielplatzes. [...] 'Liebeskummer' lohnt sich doch, my darling!“

(*Braunschweiger Zeitung*, 23.09.03)

MELBA Wenn sie eine andere Puppe hat, werde ich ihr das niemals verzeihen. Vor allem nicht, wenn sie sie auch Melba nennt. (*nach einer Weile*) Ich fand es vorher schöner. Als Fannys Eltern noch zusammengelebt haben und als ...

TEDDYBÄR Hör auf, Melba, wir können daran nichts ändern. Fanny wird schon wiederkommen. Morgen. Denk jetzt an etwas anderes ...

MELBA Und wie soll ich an etwas anderes denken? ICH schlafe ja nicht den ganzen Tag. ICH liege nicht gemütlich auf dem Bett herum. Ich sitze auf dem Regal, und mir tut der Popo weh. ICH habe nicht den Kopf voller Watte. Ich denke nach, Herr Teddybär, ich denke nach. Ich habe nichts anderes zu tun, also denke ich nach.

TEDDYBÄR Gut, dann denk' eben nach. Aber behalte es für dich. In deinem kleinen, hohlen Plastikkopf kannst du so laut herumschreien, wie du willst.

(*Debefve, Liebeskummer*)

Imme Dros

DER MOND UND DER MÄUSEKÖNIG

(De Maan en de muizenkoning)

ein Stück mit Musik

aus dem Niederländischen von Mirjam Pressler

3 D, 2 H oder 2 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 5+

📖 Dros, Imme: Annetje Lie in der Tiefe der Nacht (Bilderbuchvorlage des Stücks), Zeichnungen: Margriet Heymans, Dressler, Hamburg, 1989

📻 Ursendung der Hörspielfassung von Marei Opladen nach „Annetje Lie in der Tiefe der Nacht“: 1990, Radio Bremen

UA: 03/91, Teater Teneeter, NL-Nijmegen; R: A. Fiege ⇨

DSE: 23.11.94, KiJuTh des LTT Tübingen; R: B. Dethier;

♫ M. Kessler ⇨ 13.09.96, Städtische Bühnen Münster;

R: A. Robertz ⇨ März 2007, UI Kannertheateratelier, L-

Walferdange ⇨ **ÖE/ SE - frei -**

I. Dros * 1936 in NL- Texel; lebt in NL-Hilversum

www.mirjampressler.de

„Auf den ersten Blick eine traurige Geschichte: Das kleine Mädchen Annetje Lie liegt krank bei ihrer Oma und weiß

auch nicht, wo ihre Eltern abgeblieben sind oder wann sie wiederkommen. Was also passiert? Sie flüchtet sich in ihre Träume. [...] Die Autorin will mit dieser Geschichte zeigen, wie ein Kind mit Hilfe seiner Träume und Phantasien die raue Wirklichkeit ertragen kann. Die märchenhafte Reise mit vielen Liedern und zahlreichen sowohl komischen als auch bedrohlichen Gestalten soll positive und lebensbejahende Wege in die Zukunft weisen.“ (*Westfälische Nachrichten*, 13.09.96)

„Mirjam Pressler brachte den Text in klares, klischeefreies Deutsch, abseits von modischen Floskeln, wodurch das Märchenhafte des Stückes unterstrichen wird – aber alles andere als altbacken, denn es behandelt ein aktuelles Problem, dem heutzutage immer häufiger Kinder ausgesetzt sind: Angst vor dem Verlust der Eltern, wenn diese sich trennen. [...] Das Besondere an dem Stück liegt in der Verschränkung von Wirklichkeit und Vorstellungswelt, wobei sich kindliche Gefühle und mythische Bilder verbinden.“ (*Reutlinger General-Anzeiger*, 25.11.94)

„Eine phantasiereiche und tiefenwirkende Theaterfabel.“ (*Schwäbisches Tagblatt*, 24.11.94)

ANNETJE LIE	Wann geh ich nach Hause? Morgen?
OMA	Wenn Papa dich holen kommt.
ANNETJE LIE	Wann kommt Papa mich holen? Morgen?
OMA	An einem Sonntag natürlich.
ANNETJE LIE	An welchem Sonntag? Ich bin schon vier Sonntage hier – und die ganzen Tage dazwischen auch. Sag, an welchem Sonntag kommt er?

(Dros, DER MOND UND DER MÄUSEKÖNIG)

Theo Franz

DU, DU & ICH

aus dem Niederländischen von Monika The

2 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 10+

UA: 11.11.06, Junges Schauspielhaus Hamburg

(Auftragsarbeit); R: T. Franz ⇨ **ÖE**: 09.06.08, Schauspielhaus Salzburg; R: R. Frey ⇨ 09.01.09, Schauburg/

Theater der Jugend, München; R: J. Ronstedt ⇨

21.01.09, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: D.

Trapp ⇨ 07.11.09, moks am Theater Bremen

⇨ **SE - frei -**

T. Franz * 1958 in NL-Vleuten de Meern; lebt in NL-Zaandam

„Die Eltern haben sich im Zirkus kennen gelernt. Der Vater war ein großer Trapezkünstler. Und eines Abends ist er der Mutter direkt in den Schoß gefallen. Sie hat ihm das Leben gerettet. Dann sind sie zusammen am Flussufer spazieren gegangen, haben sich im silbernen Mondlicht lange in die Augen gesehen und einander süße Worte gesagt. 'Brummelbärchen' nannte die Mutter den Vater. Das war einmal. Jetzt gibt es 'Zoffgeschrei und so'. Die Eltern wollen sich trennen. Und die Tochter? Sie soll sich entscheiden? Unmöglich. Das Stück lässt die Liebe der Eltern, das einstige Familienglück, noch ein Mal Re-

vue passieren. Was ist schief gelaufen? Was ist verloren gegangen? Die Tochter schaut zu, spielt mit, spielt nach, um vielleicht verstehen zu können, 'dass große Menschen nun mal nicht immer zusammen bleiben'. Das klingt traurig, aber am Ende steht die Liebe außer Frage: 'Du, Du & Ich', das bleibt.“

(*Schauspielhaus Salzburg, Ankündigungstext*)

„So sind sie, die Erwachsenen: Sagen, sie hätten was verloren, suchen aber gar nicht erst danach. Also muss sich das Kind aufmachen, damit die Familie wieder funktioniert. 'Du, Du und Ich' ist die Geschichte einer typischen Kleinfamilie inklusive bevorstehender Trennung der Eltern. [...] Friederike bastelt sich ihre heile Fantasiewelt, in der die Eltern noch glücklich sind, sich nicht streiten und alle gemeinsam singen. Doch sie ahnt schon, dass diese Sorte Welt nur in Märchen oder Filmen Bestand hat. Zur großen Verzweiflung der Eltern reagiert sie mit Verschlossenheit und Schweigen auf die zunehmende Zerrüttung. Doch weder ihre Flucht in die Vergangenheit noch der Versuch, die Eltern durch ihren erträumten Tod wieder zusammenzubringen, haben Erfolg. Es sei halt etwas kaputt, sagen die Großen. Nun, dann muss man es eben reparieren. Oder eher operieren? [...] Gute Umsetzung eines schwierigen Themas.“ (*Hamburger Morgenpost*, 13.11.06)

MUTTER Was kannst du nicht finden?
 TOCHTER Das, was ihr verloren habt.
Die Eltern schauen sich an.
 VATER Was haben wir denn verloren?
 TOCHTER Etwas ... Ich weiß aber nicht, was.
 MUTTER Vielleicht findest du es ja noch ...
 TOCHTER Vielleicht ...
 VATER Wie sieht es denn aus?
 TOCHTER Das weiß ich nicht. Das weiß ich erst, wenn ich es gefunden habe.
(Fransz, Du, Du & Ich)

Jan Sobrie/ Joris van den Brande

BOMBEN IN DER SUPPE

(Zolderling)

aus dem Niederländischen von Barbara Buri

2 H

Empfohlene Altersgruppe: 12+

☞ 2003: Nominiert für den **Großen belgisch-niederländischen Theaterfestivalpreis**

☞ 2003, „Kas & Kappes“ – 3. Preis

☞ Übersetzung gefördert vom Vlaams Fonds voor de Letteren

📖 Stückabdruck (Auszüge) im Arbeitsbuch Theater der Zeit „Go West – Theater in Flandern und den Niederlanden, April 2009

☞ 06.12.08, Matthias Grön nennt „Bomben in der Suppe“ als sein Lieblingsstück beim 20. Ffm. Autorenforum für KiJuTh

UA: 18.01.03, BRONKS, Theater Antigone, B-Brüssel; R: T. Weyngaert; ☞ 08-09/2003, Theaterfestival NL-Amsterdam/ B-Antwerpen; ☞ 07.10.05, Szene bunte wähe Festival, A-Horn; ☞ 08./ 17.12.05, Dschungel A-Wien; ☞ 15./ 16.02.07, Traffo-Festival der Bühnenkunst für junges Publikum, Europäische Kulturhauptstadt Luxemburg ⇒ 27.04.08, Szenische Lesung im Rahmen von Go West, NL-Festival am Staatstheater Oldenburg

⇒ **DSE - frei -**

*J. Sobrie * 1979 in B-Gent; lebt auch dort*

*J. v.d. Brande * 1979 in B-Wilrijk (Antwerpen); lebt in B-Bottelare (Gent)*

„Wenn man viel Phantasie hat, ist man immer in guter Gesellschaft.“ Das sagt Joris. Und wer weiß es besser als

er? Ein Junge irgendwo zwischen Kind und Mann, ein Pubertierender, der mehr versteht, als er selber vermutet. Sein Bruder ist verunglückt, seine Eltern gerade dabei, sich zu trennen. Joris sitzt auf dem Dachboden und erzählt sich Geschichten. Er will alleine sein, weil sowieso alle, die er mag, irgendwann abhauen und ihn verlassen. Und wenn man niemanden richtig gerne hat, kann man auch niemanden vermissen, sagt er sich. Da taucht Jan auf, ein etwas spinnerter Schulfreund mit einem Faible für Mädchen. Liebeserklärungen übt er vor Spiegeln und Luftballons, seine Lust befriedigt er beim Fotografieren der Angebeteten. Und was so seltsam destruktiv klingt, ist dennoch die Geschichte einer wunderbaren Freundschaft.

Die Schauspieler Jan Sobrie und Joris Van den Brande von der Brüsseler Theaterkompanie 'Bronks' steigen voll ein in die Gefühls- und Geisteswelt junger Männer, die nicht gerade zur Peer-Group der coolsten Oberschüler gehören. Dabei sind sie wirklich zu bemitleiden in ihrem so hoffnungslos scheinenden Selbstfindungsprogramm, das Leben heißt.“ (*Tageblatt Nr. 41, Luxemburg, 17./18.02.07*)

„Mit 'Zolderling' decken die Neuerer Joris Van den Brande und Jan Sobrie die Schmerzpunkte von zerbrochenen Familien und den Kampf kleiner Jungen mit ihrer Identität auf. Aber 'Zolderling' dreht sich vor allem um das scheinbar unerschöpfliche Thema einer Liebe, die Freundschaft heißt. [...] Zusammen schrieben sie einen eigenen Text. Der ist surrealistisch gefasst, originell und sehr anrührend.“ (*De Morgen, 23.01.03*)

„'Zolderling' geht keinem heißen Eisen aus dem Weg. [...] Die dargestellten Personen sind sowohl zynisch als auch nahe an der Depression.“ (*De Standaard, 20.01.03*)

JORIS Ich lasse mich nicht dazu verführen, jemanden zu lieben.
 Ich habe Angst, ich könnte ihn verlieren.
 Deshalb heißt die Lösung:

Gib acht, dass sie nicht wichtig werden für dich,
 dann können sie dir nie fehlen.
 Aber manchmal begegnet man jemandem,
 bei dem man gerne bleiben möchte.

(Sobrie/ Van den Brande, BOMBEN IN DER SUPPE)